

Toman, Jindřich: Bohemia's Jews and Their Nineteenth Century. Texts, Contexts, Reassessments.

Karolinum Press, Praha 2023, 358 S., 15 Abb., ISBN 978-80-246-5288-7.

Die komplexe Geschichte der Jüdinnen und Juden im Böhmen des 19. Jahrhunderts in einem Buch zu erfassen, ist eine herausfordernde Aufgabe. Jindřich Toman hat hierfür in seiner jüngsten Publikation einen interessanten Ansatz gewählt: Über die Bande literarischer Produktion (von oder über Jüdinnen und Juden), deren Kontexte und Einordnungen spürt er den „Dynamiken des Jahrhunderts“ (S. 13) nach und eröffnet so neue Perspektiven auf teilweise altbekannte Phänomene.

Im ersten Kapitel, das einer erweiterten Einleitung entspricht, geht Toman auf „Bohemia's Configurations“ (S. 15-36) ein. Er verdeutlicht, dass eine allzu starre Einteilung der böhmischen Bevölkerung im 19. Jahrhundert in drei sich vermeintlich gegenseitig ausschließende Gruppen – Tschechen, Deutsche, Juden – nicht zielführend ist. Zwar stellt auch Toman eine jüdische „Inbetweenness“ (S. 36) zwischen Deutschen und Tschechen fest, doch sind die Grenzen keineswegs unüberwindbar, wie das Beispiel von Ignaz Jeitteles Gedicht „Die Duldung“ anschaulich zeigt. Dem deutschen Ideal der „Bildung“ folgend ahmt Jeitteles Schillers „Ode an die Freude“ mit seinem Text nicht nur inhaltlich, sondern sogar metrisch nach (vgl. S. 30).

Nach dieser tonsetzenden Einführung können die beiden folgenden Kapitel zum jüdischen Viertel in Prag und dem dortigen alten jüdischen Friedhof nicht überzeugen. Beide Abschnitte verhandeln viele unterschiedliche Texte auf engem Raum – von Reiseberichten über Groschenromane bis hin zu vermeintlich objektiven Texten über Hygiene in Prag – und wirken damit eher anthologisch als analytisch. Toman adressiert diesen Sachverhalt offen und versucht ihn produktiv zu machen, indem er Texte mit unterschiedlicher Agenda einander gegenüberstellt (S. 87). Das gelingt jedoch nur bedingt, denn der Autor geht kaum auf mögliche intertextuelle Bezüge der diskutierten Texte ein. Angesichts ihrer offensichtlichen inhaltlichen und strukturellen Parallelen – zum Beispiel bei der stereotypen Darstellung jüdischer Weiblichkeit – irritiert das. Zudem unterläuft Toman in einem Fall ein Fehlschluss: Die

Verbindung des Reiseberichts von Henry Reeve¹ (1837) mit der sogenannten Damaskus-Affäre (1840) ist chronologisch schlicht nicht möglich (S. 52 f.).

Noch irritierender ist jedoch, dass der Text über Jüdinnen und Juden in Böhmen, der wahrscheinlich die größte Verbreitung erfuhr, sicherlich aber die zerstörerischste Wirkung entfalten konnte, nur auf etwas mehr als einer Seite und ohne jeglichen Verweis auf Sekundärliteratur abgehandelt wird: Hermann Goedsches „Auf dem Judenkirchhof in Prag“ (S. 80 f.). Der Text stellt einen zentralen Baustein für die Erzählung von der angeblichen jüdischen Weltverschwörung dar, die später auf Goedsches Grundlage in den sogenannten „Protokollen der Weisen von Zion“ ausbuchstabiert wird.²

Nach diesen Startschwierigkeiten nimmt Tomans Buch jedoch Fahrt auf. Mit kleineren Abweichungen arbeitet sich der Autor chronologisch durch das 19. Jahrhundert und perspektiviert literarische Texte unterschiedlicher Provenienz neu. Die Kapitel vier und fünf machen das breite Spektrum besonders gut fassbar. Auf der einen Seite thematisiert Toman beispielsweise die ambivalente Haltung Jan Kollárs (vielleicht der Inbegriff tschechischer Höhenkammliteratur seiner Zeit) zum Judentum. Dieser hielt eine gesellschaftliche Integration unter bestimmten Bedingungen zwar für möglich, Jüdinnen und Juden im slawischen Pantheon aber für ausgeschlossen (S. 96). Auf der anderen Seite geht Toman auch auf simple Novellen, Schauergeschichten und weitere Texte „niedrigerer“ Literatur ein, und arbeitet hier die Verwendung von Stereotypen wie „la belle juive“, dem „hässlichen jüdischen Vater“ oder schematische Konversionserzählungen anschaulich heraus.

Das sechste Kapitel spannt das Panorama jüdischer Literatur in Böhmen auf, wiewohl Toman explizit verneint, hier eine jüdisch-böhmische Literaturgeschichte schreiben zu wollen (S. 163); das müsste wohl auch in einem eigenen, größeren Kontext geschehen. Dennoch bietet das Kapitel einen guten Überblick über jüdisches literarisches Schaffen in Böhmen: von Lyrik bis hin zu gesammelten Legenden und Wolf Pascheles' Kalender. Überzeugend ist beispielsweise Tomans These, dass das Sammeln alter Volkslegenden durchaus als emanzipatorisches Projekt gesehen werden kann (S. 161) und als solches an tschechische Bemühungen in diese Richtung anschlussfähig ist (Stichwort: Königinhofer und Grünberger Handschrift). Explizit wird dies, wo jüdische und tschechische Legenden verbunden werden wie zum Beispiel in Kohns „Die Juden in Böhmens Vorzeit“.³ Hier wird Libussa eine Prophezeiung in den Mund gelegt, dass einmal ein kleines Volk bei den Tschechen Asyl suchen wird und tatsächlich kommen in der Legende mehrere hundert Jahre nach der Prophezeiung 150 Juden nach Böhmen und werden wohlwollend aufgenommen (S. 159 f.).

¹ Reeve, Henry: Sketches of Bohemia, and the Slavonian Provinces of the Austrian Empire. In: The Metropolitan magazine 19 (1837) May, 30-44. Vielleicht hatte Reeve eher die fränkischen Gesandten Karls des Großen auf dem Weg zu Harun al-Raschid im Sinn, als er von einem „Frank in the sacred streets of Damascus“ schrieb.

² Ausführlich zu Goedsches Text siehe beispielsweise: Timm, Julian: Der erzählte Antisemitismus. Das Narrativ der „Jüdischen Weltverschwörung“ von seinen literarischen Ursprüngen bis heute. Göttingen 2023.

³ Kohn, Salomon: Die Juden in Böhmens Vorzeit. In: Sippurim 1 (1847) 111-118.

Das siebte Kapitel fokussiert auf zwei zentrale Akteure der jüdischen Literaturszene der Zeit: Siegfried Kapper und Ludwig Frankl. Diese Gegenüberstellung zeigt anschaulich die beiden Optionen, die jüdischen Schriftstellern im Vormärz offenstanden: Zugespielt gesagt war entweder eine imperial-deutsche (Frankl) oder eine landespatriotisch-tschechische (Kapper) Grundhaltung möglich (S. 185). Durch close reading der Texte beider Schriftsteller untermauert Toman seine Kategorisierung. Allerdings wäre es hier sinnvoll gewesen, nicht nur Schlüsselbegriffe, sondern ganze Textpassagen in der Originalsprache mitabzudrucken.

Die politischen Verwicklungen der 1840er Jahre und die Märzrevolutionen von 1848 bilden in den beiden folgenden Kapiteln den Kontext zu Tomans literarischen Analysen. Zunächst steht wieder Kapper im Vordergrund; diesmal aber seine Rezeption durch Karel Havlíček, dem Toman plausibel die Verwendung von antisemitischen Stereotypen *avant la lettre* nachweist und sich damit von früherer Forschung abhebt (S. 204). Havlíčeks Zeitgenossen haben diesen Einschlag schon bemerkt, in der Forschung ist er aber zeitweise übersehen worden (vgl. S. 205).

Dem Jahr 1848 widmet sich Toman zunächst über das ungewöhnliche, dadurch aber nicht minder aussagekräftige Medium der öffentlichen Begräbnisrede. Er stellt tschechische und jüdische Reden einander gegenüber und konstatiert, dass „formale Übereinstimmungen im Emotionsmanagement nicht zwingend mit inhaltlichen Übereinstimmungen einhergehen“ (S. 218). Die Relevanz von Emotionen wird auch in den von Toman analysierten Flugblättern des Jahres 1848 deutlich, die – zumal ohne Zensur (S. 231) – teilweise krass antisemitisch auffallen.

Das folgende Kapitel befasst sich mit einem weiteren bedeutenden tschechischen Literaten des 19. Jahrhunderts – und zugleich einer Gallionsfigur der tschechischen Nationalbewegung: Jan Neruda. Das Kapitel basiert auf einem älteren Text des Autors⁴ und behandelt Nerudas „*Pro strach židovský*“ eingehend, wobei Toman auch Parallelstellen in Nerudas Gesamtwerk berücksichtigt. Insgesamt qualifiziert der Autor Nerudas Traktat als antisemitisch und stellt fest: „Neruda created a pseudo-realistic image of Jewish behavior and intents. He construed an image that posits Jews as Oriental aliens aiming at world conspiracy, incompatible with, and inimical to, the Czechs.“ (S. 255)

Das elfte Kapitel stimmt etwas versöhnlichere Töne an und geht auf Tendenzen der Annäherungen zwischen Tschechen und Juden in den 1860er bis 1880er Jahren ein. Auch in tschechischen Veröffentlichungen dieser Zeit gibt es jüdische Figuren, die positiv besetzt sind; vor dem Hintergrund dieser allgemein antisemitisch geprägten Jahre ist das schon eine Aussage (S. 266-273). Allerdings hält Toman auch hier fest, dass die „Inklusion der Juden tatsächlich eine Inkorporierung in die tschechische Nationalerzählung mit der Bedingung der Loyalität“ (S. 291) war.

Im abschließenden Kapitel fasst Toman den kursorischen Überblick der behandelten Literatur anhand von vier für ihn zentralen Kriterien zusammen: Sprache, das

⁴ Toman, Jindřich: *Stín antisemitismu. Židé podle Jana Nerudy* [Der Schatten des Antisemitismus. Die Juden in der Sicht von Jan Neruda]. In: *Frankl, Michal / Toman, Jindřich* (Hgg.): *Jan Neruda a Židé. Texty a Kontexty* [Jan Neruda und die Juden. Texte und Kontexte]. Praha 2012, 29-55.

Lokale, literarische Figuren (tropes) der Ein- und Ausgrenzung sowie Keile (wedges), die diese Grenzen in Frage stellen oder sogar unterlaufen. Damit gibt er die Leitplanken für zukünftige Forschungen vor, die er im vorliegenden Buch anregt, aber aufgrund des gewählten Formats nur anreißen kann. Mit den Worten des Autors: „The topic is obviously not exhausted.“ (S. 301)

Ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie ein Sach- und Namensregister schließen die überaus interessante Lektüre ab. Die Kapitel beginnen sehr leserfreundlich mit einem abgesetzten Abstract, geraten nach Ansicht des Rezensenten jedoch teilweise fast zu kurz. Doch hat Tomans Buch viel zu bieten: Orientierung in einem komplexen Forschungsfeld, die Neuperspektivierung bekannter Phänomene und viel Inspiration für künftige Tiefbohrungen.